

Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen



*„Zwischen Lachen und Spielen
werden die Seelen gesund.“*
(arabisches Sprichwort)

Dr. Gerti Malle

Klagenfurt am Wörthersee, 21. Juli 2010

Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen

Gesundheitsförderung und Selbstvertrauen durch kreative Workshops und Coaching

Projektträger: medien.kultur.raum

Institut für Kommunikation und angewandte Medienpädagogik

<http://medienkulturraum.at/>

Konzept und Umsetzung: Mag. Dr. Gerti Malle

Heizhausgasse 41/1/11

9020 Klagenfurt am Wörthersee

Tel: 0650 /400 63 73

E-Mail: gerti.malle@gmail.com

Projektnummer: 1771

Projektzeitraum: 1. September 2009 bis 31. August 2010

Das Projekt wurde gefördert
aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich
der Kärntner Landesregierung/Referat Gesundheit
der Kärntner Sparkasse/Privatstiftung

Das Projekt wurde unterstützt durch
den Landesschulrat Kärnten
die Pädagogische Hochschule Kärnten



Fonds Gesundes
Österreich



KÄRNTEN
LANDESREGIERUNG



medien.kultur.raum
Institut für Kommunikation und
angewandte Medienpädagogik

Inhalt

Inhalt	4
Abstract	5
1 Überblick über die geplanten Schritte im Projekt.....	6
Ausgangslage	6
Visionen und Ziele des Projektes.....	6
2 Projektumsetzung	8
Aktivitäten und Methoden.....	8
Beteiligung der Zielgruppen	14
Projektablauf	15
Projektrollen.....	15
Partnerschaften, Kooperationen und Vernetzungsaktivitäten	15
Kommunikations- und Informationsmaßnahmen.....	15
Projektevaluation	15
3 Darstellung der Änderungen	16
4 Reflexion und Bewertung der Umsetzung und Ergebnisse	17
5 Nachhaltigkeit der Veränderungen	25
Projektfortsetzung.....	25
6 Verbreitung der Projektergebnisse	26
7 Literatur.....	27
8 Anlagen.....	27

Abstract

Jugendliche der 8. Schulstufe wurden durch kreative Workshops und Coaching ein Stück des Weges begleitet, um ihr Selbstvertrauen zu stärken und Vorurteilen entgegenzuwirken. Die Umsetzung erfolgte im Schuljahr 2009/10 in den Neuen Mittelschulen St. Ruprecht und St. Peter in Klagenfurt. Das Projekt wurde vom *Fonds Gesundes Österreich*, der *Kärntner Landesregierung/Abteilung Gesundheit* und der *Kärntner Sparkasse/Privatstiftung* subventioniert. Projektträger ist der Verein *mediens.kultur.raum. Institut für Kommunikation und angewandte Medienpädagogik*. Das Konzept wurde von Dr. Gerti Malle entwickelt. Ziel war es, das Vorurteilsbewusstsein und das Gesundheitsbewusstsein der Jugendlichen zu schärfen. Vorurteile haben viel mit Angst zu tun, Angst kann hemmen und Aggressionen, sowie Krankheiten erzeugen. Die Workshops sollten die Neugierde wecken und Mut geben etwas Neues kennenzulernen, wie zum Beispiel Tänze, Rituale oder andere Speisen.

Der erste Themenschwerpunkt lautete „*Interkulturelle Kommunikation – Heute*“ und startete im Hier und Jetzt. Andere Länder, Kulturen und Speisen wurden kennengelernt. Gesunde Ernährung wurde mittels eines gemeinsamen Kochworkshops mit den Eltern fokussiert. Watthana Bergner ursprünglich aus Kambodscha sammelte ihr Wissen über die Geheimnisse der traditionellen Thai-Küche in buddhistischen Klöstern. Diese Informationen teilte sie mit den WorkshopteilnehmerInnen.

Der zweite Schwerpunkt „*Interkulturelle Kommunikation – Gestern*“ fokussierte die Kärntner Regionalgeschichte und Biografien von Menschen, welche während des Nationalsozialismus lebten. Die Zeitzeugin Hermine Liska erzählte über ihre Zeit als Kind in einem Umerziehungsheim, wo sie zwangsuntergebracht wurde, weil ihre Eltern Zeugen Jehovas waren. Damit die Jugendlichen ihre eigenen Vorurteile entdecken, wurde zusätzlich ein Antirassismus-Planspiel gespielt.

Die Frage „Was lernen wir aus dem Gestern und wie können wir es besser machen?“, leitete den dritten Themenbereich ein: „*Interkulturelle Kommunikation – Morgen*“. Hier wurden neue Problemlösungsmöglichkeiten mit der Methode des Forumtheaters ausprobiert. Bei dieser Art von Theater werden Konfliktsituationen nachgespielt und neu inszeniert. Die Jugendlichen erarbeiteten sich neue gewaltfreie Handlungsmöglichkeiten und können diese bei zukünftigen Konflikten nutzen.

Bei der Projektumsetzung war das primäre Ziel eine gesundheitsfördernde Lernumgebung zu schaffen. Drei wichtige Bereiche flossen in die Workshops ein: **Bewegung** (Spiele, Jonglieren und Theater), **Ernährung** (gesunde Jause und bewusstes Kochen), sowie **seelische Gesundheit** (Lachen, führen eines Tagebuchs und Diskussionsrunden).

Wichtig bei den Workshops war der Spaßfaktor. Der Leitgedanke war daher ein arabisches Sprichwort: „*Zwischen Lachen und Spielen werden die Seelen gesund*“.

1 Überblick über die geplanten Schritte im Projekt

Ausgangslage

Gewalt an Schulen ist immer häufiger zu beobachten. Bei einem Workshop zum Thema Migration fragte die Projektleiterin: „*Was ist der Grund von Gewalt?*“ Als Antwort kam von den SchülerInnen: „*Die Bosnier und die Tschetschenen, die raufen immer*“. Diese und ähnliche Aussagen von SchülerInnen waren der Anlass des Projektes. Vorurteile und Rassismus sind häufig die Folgen von kulturbedingten Missverständnissen. Dies wirkt sich gesundheitsbelastend auf die Jugendlichen aus, Verhaltensauffälligkeiten und somatische Krankheiten können die Folgen sein. Kreative und gesundheitsfördernde Workshops in Schulen sollen den Austausch zwischen den Jugendlichen fördern, Raum für Individualität geben, das kollektive Miteinander unterstützen und wirksame Handlungsalternativen liefern.

Für das Pilotprojekt wurden zwei Schulen in Klagenfurt ausgewählt. Die Neue Mittelschule (NMS) in St. Peter mit der niedrigsten Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund und die Neue Mittelschule (NMS) in St. Ruprecht mit der höchsten Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund.¹ In beiden Schulen wurde das Projekt in jeweils zwei 4. Klassen durch verschiedene Workshops umgesetzt und evaluiert.

Visionen und Ziele des Projektes

Vision des Projektes:

Die Projektvision war das Erkennen der Ressourcen unterschiedlicher Kulturkreise als Basis für eine innovative, gesundheitsfördernde und wertschätzende Zusammenarbeit; damit Vorurteile, Gewalt und Rassismus keine Chancen haben.

Übergeordnete Ziele:

- Vorurteilsbewusstsein und Integration
- Rückgang der Gewaltbereitschaft durch Erhöhung des Selbstvertrauens
- Gesundheitsförderung durch Bewegung (Jonglieren, Spiele), Ernährung (gesunde Jause und gesundheitsbewusstes Kochen) und seelische Gesundheit (Lachen, Tagebuch).

Weitere Ziele:

- Selbstreflexion durch Vermittlung des Holocausts (Biografiearbeit)
- Empowerment durch Coaching und Training
- Konfliktmanagement und Gewaltprävention
- Förderung von gender- und transkulturellen Kompetenzen (Gender- und Diversity)
- Sozialer Zusammenhalt
- Spaß

¹Klagenfurt am Wörthersee: http://www.klagenfurt.at/downloads/SJB_2007c.pdf, November 2008.

Bei der Projektumsetzung wurden Änderungen vorgenommen, die sich erst im Prozess ergeben haben. Unter Punkt 2 Projektumsetzung wird der tatsächliche Ablauf der Workshops beschrieben. Im ursprünglichen Konzept waren folgende drei Workshops zu je vier Stunden geplant:

1. Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen (Heute)

In diesem Workshop geht es darum, neue Kulturen spielerisch kennenzulernen. „*Die besten Möglichkeiten für das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Phantasie sind mit dem kindlichen Spiel gegeben, in dem das Kind Welt erfährt und gestaltet. Spielen ist die sichtbare Seite der Phantasie*“ (Schiffer, 1993, S. 110). Bei verschiedenen Rollenspielen werden vor allem kulturelle Verhaltensweisen wie zum Beispiel Begrüßungsrituale berücksichtigt. Schwerpunkt dieses Workshops ist das Zubereiten einer gesunden Jause mit den Eltern.

2. Holocaust in Education (Gestern)

Zu Beginn gibt es eine Einführung in das Thema Holocaust und Nationalsozialismus mit den Themen-schwerpunkten: Wann fängt Krieg an? Wer waren die Opfergruppen? Wie war das Leben von Kindern und Jugendlichen vor, während und nach dem Holocaust? Was können wir aus der Geschichte, dem Gestern, lernen? Sind Vorurteile und Rassismus von damals heute noch vorhanden?

3. Vorurteilsbewusstsein – neues Handeln lernen (Morgen)

In diesem Workshop werden mit Forumtheater Problemlösungsstrategien erarbeitet. Aggressive Neigungen von Jugendlichen werden reduziert, wenn das Selbstwertgefühl erhöht wird. Äußere Faktoren können das Selbstvertrauen steigern, dieses wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl aus (vgl. Kohut, 1981). Rollenspiele und Forumtheater sind solche äußeren Faktoren. Dadurch wird die Kommunikationsfähigkeit gefördert und die soziale Lebenswelt wird selbst- und neugestaltet.

Das Konzept der Salutogenese von Antonovsky bildet die Basis bei der Projektumsetzung. Es ist ein ganzheitliches Modell und betrachtet die Ursachen von Krankheit und Gesundheit. Im Mittelpunkt steht die Frage: Was hält gesund? Die Salutogenese orientiert sich an drei Komponenten: der Verstehbarkeit, der Handhabbarkeit und der Bedeutsamkeit, die den Sense of Coherence darstellen (SOC). Laut Antonovsky geht es hierbei um geeignete Ressourcen, die man zur Verfügung hat, um den Anforderungen des Lebens begegnen zu können (vgl. Antonovsky, 1997, S. 35). Durch systemisches Coaching werden diese Ressourcen bewusst gemacht und gefördert.

Phasenplan:²

01/2008 – 12/2009	Vorbereitungsphase, Konzepterarbeitung, Kontaktaufnahme mit Schulen
10/2009 – 12/2009	Umsetzung der Workshops für die Jugendlichen
01/2010 – 04/2010	Abschlussbericht und Evaluation
04/2010 – 05/2010	Vorbereitung Abschlussveranstaltung

² Aufgrund der späten Förderzusagen konnte mit der Umsetzung der Workshops erst im Mai 2010 begonnen werden.

2 Projektumsetzung

Aktivitäten und Methoden

Erster Workshop

Thema:	<i>Interkulturelle Kommunikation: Heute</i>
Ziel:	Förderung des multikulturellen Bewusstseins
Inhalte:	Eisbergmodell, Kennenlernen von sichtbaren und unsichtbaren Bereichen der Kultur
Methode:	Rollenspiele, Fragebogen
Dauer:	1 Stunde

Die Eröffnung des Pilotprojektes „*Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen*“ fand im Mai 2010 in der NMS St. Ruprecht (4b, 4c) und in der NMS St. Peter (4a, 4c) statt. Bei diesem Workshop wurden die Jugendlichen über die Ziele und den Ablauf des Projektes informiert. Anhand des Eisbergmodells (siehe Foto), erarbeitete die Projektleiterin Gerti Malle mit den SchülerInnen die sichtbaren und unsichtbaren Bereiche der Kultur. Dabei stellten die Jugendlichen fest, dass sie in vielen Fällen aufgrund sichtbarer Verhaltensweisen urteilen, also nur die Spitze des Eisberges wahrnehmen. Die unsichtbaren Bereiche, alles was unter der Wasseroberfläche ist, wie zum Beispiel Werte und Denkweisen der Menschen werden kaum beachtet oder sind häufig nicht bekannt. Die SchülerInnen schlussfolgerten, dass es zu Vorurteilen kommen kann, wenn nur die Spitze des Eisberges betrachtet wird. Anschließend wurden verschiedene Begrüßungsrituale von den SchülerInnen ausprobiert. Jede Person erhielt auf einem Kärtchen eine schriftliche Beschreibung von einem Begrüßungsritual. Diese Begrüßung wurde der ganzen Klasse vorgezeigt, die dazu das passende Land erraten musste. So lernten die SchülerInnen eine große Vielfalt an Begrüßungsritualen kennen. Verschiedene Rituale können zu Konflikten führen, weil sie im eigenen Kulturkreis eine andere Bedeutung haben. Daher ist es notwendig, den unteren Teil des Eisberges zu betrachten, als auch die Denkweise und Werte der jeweiligen Kultur zu berücksichtigen. Jugendliche mit Migrationshintergrund zeigten ihre Begrüßungsrituale und so kam es zum Wissenstransfer mit viel Humor und Spaß.



Modell vom Eisberg der Kulturen



Begrüßungsritual in Kenia



Begrüßungsritual in der Türkei

Abschließend erhielten die Jugendlichen einen Brief mit Informationen über das Projekt für ihre Eltern und eine Einladung zum gemeinsamen Thai-Kochworkshop.

Zweiter Workshop

Thema:	<i>Interkulturelle Kommunikation: Heute</i>
Ziel:	Förderung des Gesundheitsbewusstseins
Inhalte:	Kennenlernen von Gewürzen und Gemüsearten, Einführung in die Thai-Kultur und Thai-Küche
Methoden:	gemeinsames Kochen mit den Jugendlichen, Reflexion über das Gelernte, Arbeit mit dem Forschungstagebuch
Dauer:	3 Stunden

Die Köchin Watthana Bergner kommt ursprünglich aus Kambodscha. Als kleines Kind lebte sie in einem buddhistischen Kloster in Thailand. Dort lernte sie die Geheimnisse der traditionellen Thai-Küche kennen. Bei diesem Workshop teilte Frau Bergner ihr Wissen mit den Jugendlichen und Eltern. Der Workshop startete mit einer Vorstellungsrunde. Danach erzählte Watthana Bergner von ihrer Zeit aus Thailand. Sie berichtete, dass sie und ihre zwölf Geschwister aufgrund der politischen Unruhen Kambodscha verlassen mussten. Durch die Flucht überlebten die Geschwister und sie, die zurückgebliebenen Eltern allerdings nicht. Die Jugendlichen hörten aufmerksam den Erzählungen zu. Ein Mädchen sagte betroffen, dass sie nicht wusste, dass es noch Krieg auf der Welt gibt.

Watthana Bergner erzählte über ihr Leben im Kloster, ihre Ausbildung und ihre Arbeit. Außerdem berichtete sie von den Tischsitten und den Begrüßungsritualen in Thailand. Danach erhielten die SchülerInnen das Rezept, welches vorwiegend aus Bildern bestand. Anschließend wurden die Zutaten und ihre gesundheitsfördernden Aspekte besprochen.



NMS St. Ruprecht, Kochplatz



NMS St. Peter, Kochplatz

Frau Bergner zeigte die einzelnen Schritte, wie das Schneiden des Gemüses, Braten von Tofu. Die Jugendlichen beobachteten aufmerksam den Prozess. Danach wurde die Theorie in die Praxis umgesetzt. Jede Person kochte auf dem zugeteilten Kochplatz und setzte die Schritte um. Gearbeitet wurde in Zweier- oder Dreierteams. Die Jugendlichen waren motiviert, sie blieben bei ihrer Arbeit, lasen das Rezept, fragten nach und unterstützten sich gegenseitig. Es wurde gelacht und fleißig gearbeitet. Insgesamt nahmen sieben Eltern bzw. Erziehungsberechtigte am Workshop teil.



Watthana Bergner, St. Ruprecht



Einführung in die Thai-Küche, St. Peter



Mutter und Tochter



Mutter und Sohn

Nach dem Kochen wurde gemeinsam gegessen. Der Großteil der Jugendlichen aß mit Stäbchen. Für viele war es das erste Mal. Nach dem Essen wurde die Küche geputzt. Anschließend bekamen die Jugendlichen ein Forschungstagebuch. Sie sollten sich über folgende Fragen Gedanken machen und die Ergebnisse aufschreiben:

1. Was habe ich über Kultur gelernt? (Manche Jugendliche erinnerten sich an den Eisberg und zeichneten diesen in ihr Tagebuch.)
2. Was habe ich von Hermine Liska gelernt? (Bereits im Herbst war eine Zeitzeugin, Frau Hermine Liska, in den Klassen zu Gast und berichtete über die NS-Zeit in Kärnten, eine Kultur aus dem Gestern.)
3. Schreibe „Hallo“ und „Danke“ in fünf Sprachen. (Die Jugendlichen teilten ihr Wissen mit der Gruppe. Gemeinsam erarbeiteten sie die Wörter.)

Abschließend wurden die Jugendlichen motiviert das Buch mit ihren Gedanken und Erfahrungen zum Thema Kultur immer wieder zu ergänzen. Das Tagebuch soll zur Nachhaltigkeit beitragen und die Jugendlichen zur Selbstreflexion anregen. Es sollte auch die Möglichkeit bieten, belastende Situationen von der Seele schreiben zu können.

Dritter Workshop

Thema:	<i>Interkulturelle Kommunikation: Gestern</i>
Ziel:	Förderung des Vorurteilsbewusstseins
Inhalte:	Informationen über den Nationalsozialismus in Kärnten
Methode:	Zeitzeugengespräch, Orientierung am pädagogischen Konzept von Yad Vashem – Internationale Schule für Holocaust-Studien in Israel. Folgende Bereiche stehen im Vordergrund: Bedeutung des historischen Narratives, menschliche Geschichte der Shoah, individuelle Lebensgeschichten
Dauer:	2 Stunden

Das Zeitzeugengespräch mit Hermine Liska führte die Jugendlichen in eine vergangene Zeit. Frau Liska ist eine vom Bundesministerium anerkannte Zeitzeugin und seit 2002 in Schulen tätig. Bei dem Gespräch erzählte sie über ihr Leben auf einem Bauernhof in Kärnten vor dem Krieg. Danach berichtete sie über ihre Zwangsunterbringung in einem Umerziehungslager, weil ihre Eltern Zeugen Jehovas waren. Abschließend schilderte sie, wie ihr Leben nach dem Krieg weiterging.

Die Gästebucheintragungen der Jugendlichen zeigten, dass diese Form der Erinnerungsarbeit das Herz anspricht und zum Nachdenken anregt. Fokussiert wurden vor allem die Ressourcen der Überlebenden. In einer Nachbesprechung wurden folgende Fragen betrachtet: Wie haben Menschen diese Zeit überlebt? Wer waren die Opfergruppen? Was lernen wir aus der Geschichte und was können wir besser machen?

Gästebucheintragungen in St.Peter und St. Ruprecht am 23. November 2009:

„Danke für die Geschichte, Sie haben uns zum Nachdenken bewegt mit herzlichen Grüßen.“

„Ich finde es echt toll, dass du diese Zeit überstanden hast und ich fand deine Geschichte echt spannend. Vielen Dank.“

„Ich bewundere Sie.“

„Liebe Hermine ich finde Sie süß!“

„Ich beachte Sie. Danke.“

„Ihre Kindheit war bestimmt schwer! Ich hoffe, dass Sie noch eine schöne Zeit haben.“

„Liebe Hermine. Jesus Christus war und ist immer noch mit dir. Du bist ein großes Vorbild von mir!“

„Mir tut es leid, dass Sie das alles durchgemacht haben, aber heute scheint die Sonne wieder.“



Zeitzeugin Hermine Liska in St. Ruprecht und St. Peter

Vierter Workshop

Thema:	<i>Interkulturelle Kommunikation: Gestern</i>
Ziel:	Förderung des Vorurteilsbewusstseins
Inhalte:	Wahrnehmung der eigenen Vorurteile, andere Kulturen erleben
Methode:	Antirassismus-Planspiel Miramix, Reflexion und Diskussion
Dauer:	4 Stunden

Um sich der verschiedenen Vorurteile bewusst zu werden, wurde mit den Jugendlichen das Antirassismus-Planspiel Miramix gespielt.³ Ziel des Spieles ist es, das Vorurteilsbewusstsein unter den Jugendlichen zu schärfen. Die Jugendlichen bekamen verschiedene Rollen und Aufgaben zugeteilt, die sie in zwei Gruppen zu lösen hatten. Sie erlebten auf spielerische Art und Weise, wie Vorurteile und Konflikte entstehen. Danach wurde das eigene Rollenverhalten reflektiert und Handlungsalternativen besprochen.

Auf die Frage: „Was hat sich aufgrund des heutigen Workshops bei Dir verändert?“, kamen folgende schriftliche, anonyme Antworten:

„Ich habe gelernt, dass man Menschen nicht gleich verurteilen soll, also keine Vorurteile verbreiten. Weil jeder Mensch kann ganz anders sein, als wie der erste Eindruck ist.“

„Bei mir hat sich nichts verändert, ich habe gelernt, dass man in anderen Ländern nicht willkommen ist.“

„Das Vorurteilen! Ich habe gemerkt, dass ich sehr schnell urteile. Ich möchte ab heute zuerst beobachten und dann urteilen! Obwohl das Spiel einfach nur ein Spiel ist, ist es doch mehr! Das Denken, das Tun ist bei jedem Menschen anders. Der Tag war heute sehr lustig. Ich habe heute gemerkt, dass meine Emotionen so schnell mit mir durchgehen.“

„Ich glaube ich werde immer noch Vorurteile haben! Ich werde aber mehr darüber nachdenken über wen und über was ich Vorurteile habe. Ich habe gelernt, dass nicht alles so ist, wie es den Anschein hat. Ich habe auch gelernt, dass manche Vorurteile schlecht, manche gut sind.“

„Dass man nicht so viele Vorurteile gegenüber Anderen haben sollte. Nicht immer nach dem Äußeren beurteilen. Man muss sich erst besser kennenlernen. Dass das Leben nicht immer eine Party ist.“

„Ich habe keine Vorurteile mehr. Ich denke anders. Ich habe nichts gegen Ausländer mehr. Krieg ist blöd.“

„Ich habe gelernt, dass man Streit ohne Gewalt lösen kann.“



Co-Trainerin Dr. Nadja Danglmaier



Zwischendurch gab es eine gesunde Jause, die mit Begeisterung verzehrt wurde.

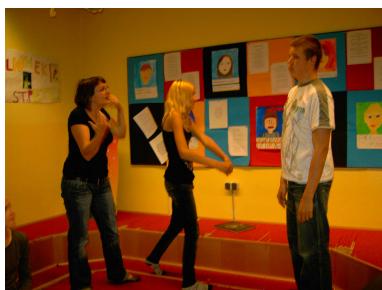


³ Miramix ist ein Projekt des Mauthausen Komitee Österreich: <http://www.planspiel.or.at>, Juli 2010.

Fünfter Workshop

Thema:	<i>Interkulturelle Kommunikation: Morgen</i>
Ziele:	Gewaltprävention, Konfliktmanagement, Förderung des Selbstvertrauens
Inhalte:	Erarbeitungen einer Konfliktsituation und Prävention
Methode:	Forumtheater, Standbilder, Jonglieren
Dauer:	2 Stunden

Im letzten Workshop ging es darum, wie man die Zukunft besser gestalten kann. Die Jugendlichen wurden aufgefordert eine Konfliktsituation nachzuspielen. Anstatt darüber zu diskutieren, was sie anders machen könnten, wurde die Szene neu inszeniert. Das Publikum, bestehend aus den Jugendlichen, wurde ermuntert eine Rolle auszutauschen und ohne Gewalt anders zu agieren. Neues Handeln veränderte den Ausgang der Situation und zeigte eine Menge von Handlungsalternativen auf. Weiters wurde mit Standbildern gearbeitet. Zwei Jugendliche wurden aufgefordert eine bestimmte Körperhaltung (Standbild) einzunehmen. Die anderen Jugendlichen bekamen den Auftrag diese Körperhaltung zu beschreiben, jedoch wurde das Bild meistens interpretiert. Diese Übung zeigte den Jugendlichen, wie schnell sie urteilen und glauben Dinge zu sehen, die eigentlich eine ganz andere Bedeutung haben.



Co-Trainerin Mag. Daniela Pichler



Forumtheater



Standbild

Zwischendurch wurde mit den SchülerInnen jongliert und verschiedene Spiele gespielt. Jonglieren wirkt sich in vielen Bereichen positiv auf das Wohlbefinden aus. Es verbessert die Konzentration, Ausdauer, Kreativität, Aggressionen und Frustrationen werden abgebaut, es stärkt das Selbstbewusstsein und fördert das soziale Verhalten. Außerdem haben ForscherInnen der Universitäten Regensburg und Jena in einer Studie nachgewiesen, dass Jonglieren das Gehirn wachsen lässt.⁴



⁴Die Medizin-Welt: <http://www.medizin-welt.info/aktuell/aktuell.asp?newsID=24>, Juli 2010

Projektabschluss

Ziel:	Besprechung von offenen Fragen
Inhalte:	Evaluation, Vorbereitung auf die Abschlussfeier
Methode:	Fragebogen
Dauer:	1 Stunde

Die Jugendlichen erhielten einen ähnlichen Fragebogen, wie zu Beginn des Projektes. Dadurch sollte festgestellt werden, ob sich in ihrer Denkweise bzw. Einstellung etwas verändert hat. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden im Evaluationsbericht dargestellt.

Beteiligung der Zielgruppen

Insgesamt wurden 83 Jugendliche erreicht. Die Anwesenheit bei den Workshops betrug im Durchschnitt ca. 83 %. Gründe des Fernbleibens waren Krankheit, Vorstellungsgespräche und andere Termine.

Neue Mittelschule St. Ruprecht

SchülerInnen: 40
Teilnahme bei der Fragebogenerhebung: 35 SchülerInnen (87,5 %)
Weiblich: 12 (34,3 %)
Männlich: 21 (60,0 %)
Unklare Angabe: 2 (Angaben waren: egal, beides) (5,7 %)
Migrationsanteil: 17 SchülerInnen (48,6 %)
5 Lehrerinnen
Direktor

Neue Mittelschule St. Peter

SchülerInnen: 43
Teilnahme bei der Fragebogenerhebung: 34 SchülerInnen (79,1 %)
Weiblich: 14 (41,2 %)
Männlich: 20 (58,8 %)
Migrationsanteil: 11 (32,4 %)
5 Lehrerinnen
Direktor

Die Jugendlichen waren zwischen 14 und 16 Jahren alt. Der Migrationsanteil der NMS in St. Ruprecht ist um 16,2 % höher als der Migrationsanteil in St. Peter. Die Fragebogenerhebung wurde anonym durchgeführt.

Projektablauf

September 2009 – April 2010	Konzeptentwicklung und Vorbereitung der Workshops, Kontaktaufnahme mit den Schulen, Zeitzeugengespräch
Mai 2010 – Juni 2010	Umsetzung der Workshops
2. Juli 2010	Abschlussveranstaltung
Juli 2010 – September 2010	Abschlussbericht und Evaluation

Projektrollen

Projektleitung und Trainerin:	Gerti Malle
Zeitzeugin:	Hermine Liska
Co-TrainerInnen:	Esther Dürnberger (Zeitzeugengespräch) Watthana Bergner (Köchin) Dieter Bergner (Konzept Thai-Kochworkshop) Nadja Danglmaier (Planspiel) Daniela Pichler (Forumtheater)
Projektassistenz:	Bettina Pirker (Verein medien.kultur.raum)

Partnerschaften, Kooperationen und Vernetzungsaktivitäten

Es entstand eine Kooperation mit der *Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule*, welche großes Interesse an dem Projekt hat. Die Hochschule finanziert aufgrund dessen einen Workshop für LehrerInnen im Sommersemester 2011, in dem das Projekt vorgestellt wird und Elemente daraus mit den LehrerInnen umgesetzt werden. Dies soll das Interesse der LehrerInnen an dem Projekt fördern und weitere Kooperationen mit anderen Schulen ermöglichen.⁵

Kommunikations- und Informationsmaßnahmen

- Die Direktoren⁶, Lehrerinnen und SchülerInnen wurden von der Projektleiterin persönlich über das Projekt informiert.
- Die Jugendlichen erhielten einen Brief für die Eltern mit Informationen über das Projekt, sowie eine Einladung zum Thai-Kochworkshop und zur Abschlussveranstaltung.
- An die lokalen Zeitungen erging eine Presseinformation über das Projekt.
- Der Abschlussbericht kann auch als Handbuch für TrainerInnen verwendet werden.

Projektevaluation

Die Evaluation erfolgt in Form einer externen Evaluation. Der Vorteil einer Fremdevaluation liegt darin, dass das Projekt mit einem „fremden Blick“ bewertet und beurteilt wird. Die Basis für die Auswertung ist ein Fragebogen, der von der Projektleiterin entwickelt wurde.

⁵ Pädagogische Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule:

http://www.ph-kaernten.ac.at/fileadmin/_fortbildung/fbkatalog201011.pdf, Juli 2010

⁶ Bei den Direktoren handelte es sich um Männer und bei dem Lehrpersonal um Frauen, die im Projekt involviert waren.

3 Darstellung der Änderungen

- Im ursprünglichen Konzept war ein begleitendes Coaching für die Lehrerinnen vorgesehen. Jedoch wurde kein Budget dafür aufgebracht. Alternative: Im März 2011 wird über die *Pädagogische Hochschule Kärnten* ein dreitägiger Workshop mit dem Thema: *Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen*, für LehrerInnen angeboten.
- Statt drei Workshops gab es fünf Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten und einen zusätzlichen Abschlusstermin für die Evaluation.
- Der Endbericht wurde so gestaltet, dass er auch als Handbuch für TrainerInnen von Nutzen ist.
- Anstelle der Zubereitung einer gesunden Jause wurde mit den Jugendlichen ein thailändisches Gericht gekocht. Der Thai-Kochworkshop wurde aufgrund des kulturellen Aspektes gewählt. Außerdem ist diese Art des Kochens gesundheitsfördernd, da das Gemüse wichtige Vitamine bei dieser Zubereitung behält.
- Der angedachte Freizeittag mit den Jugendlichen und ihren Eltern im Grünen wurde nicht umgesetzt. Im Arbeitsprozess wurde festgestellt, dass das Interesse von beiden Seiten, Eltern und Kindern, eher gering war, etwas gemeinsam zu unternehmen. Beispielsweise kamen zum Kochworkshop von 83 Jugendlichen nur sieben Erziehungsberechtigte.
- Das Abhalten der Workshops war bereits ab Oktober 2009 geplant. Jedoch gab es zu diesem Zeitpunkt noch keine Förderzusage, aus diesem Grund starteten die Workshops erst im Frühjahr 2010. Die einzige Ausnahme war das Zeitzeugengespräch, dieses wurde bereits im November 2009 umgesetzt. Im Projektkonzept war dieser Workshop jedoch erst nach dem Kochworkshop geplant.

4 Reflexion und Bewertung der Umsetzung und Ergebnisse

Es folgen nun die Reflexionen des gesamten Teams:

Mag. Dr. Gerti Malle
Projektleiterin

Abschlussreflexion

Einzelne Rückmeldungen der SchülerInnen zeigten einen Wertewandel und ein Umdenken was ihre Vorurteile betrifft. Dies wurde auch bei der anonymen Fragebogenerhebung festgestellt. Die Jugendlichen ergänzten bei der Evaluation den Satz: „Meine größte Veränderung aufgrund des Projektes“, mit folgenden Worten:

„mehr Selbstvertrauen“

„Ich habe eine andere Einstellung zu Nazis und NS-Zeit.“

„Nicht so viele Vorurteile gegenüber Anderen.“

„Es hat mich verändert.“

„Dass ich gelernt habe, wie man mit Vorurteilen umgeht und dass ich versuche Probleme zu schlichten.“

„Ich verstehe jetzt viel besser andere Kulturen und Menschen.“

„Erst Denken dann Handeln.“

„Ich hätte nie gedacht, dass ich mal mit einer Ausländerin zusammen wäre.“

„Ich liebe jetzt anderes Essen von anderen Ländern.“

„Nichts, außer dass ich die Nudeln wieder kochen werde.“

Die Zielgruppe wurde im Rahmen des Unterrichtes gut erreicht. Die Jugendlichen machten bei den verschiedenen Aufgaben aktiv mit. Wenn so ein Projekt außerhalb der Schule stattfinden würde, wäre es wahrscheinlich schwieriger. Das wurde anhand der Abschlussveranstaltung festgestellt, zu welcher nicht alle SchülerInnen kamen, weil sie andere Pläne hatten, oder sich lieber mit ihren FreundInnen trafen. 67 von 83 SchülerInnen und 51 Eltern meldeten sich zu der Veranstaltung an.

Die Eltern wurden kaum erreicht. Außerdem wollten viele Jugendliche ihre Eltern beim Kochen und bei der Abschlussveranstaltung nicht dabei haben. Andere SchülerInnen meinten, die Eltern hätten keine Zeit oder kein Interesse. Der Austausch mit dem Lehrpersonal war eher gering, meistens aus Zeitgründen, weil nach dem Workshop bereits die nächste Unterrichtsstunde stattfand. Jedoch die meisten Lehrerinnen nahmen an den Workshops aktiv teil.

Der Theaterworkshop war sehr erfolgreich. Die Jugendlichen wirkten aktiv mit und brachten viele Ideen ein. Die Zeit war allerdings viel zu kurz. Sehr nachhaltig war das Zeitzeugengespräch von Frau Hermine Liska, das bereits im November stattfand. Die Jugendlichen konnten sich nach fünf Monaten noch an sehr viele Details erinnern. Das Zeitzeugengespräch war außerdem der beliebteste Workshop gefolgt vom Thai-Kochworkshop. Das Planspiel war sehr effektiv im Aufdecken von Vorurteilen,

jedoch die Gruppen waren zu groß, trotz Co-Trainerin. Sehr effektiv war das Arbeiten in den Kochgruppen, da diese geteilt wurden und maximal 12 Jugendliche in einer Gruppe waren. Das Arbeiten mit 10 Jugendlichen war am Produktivsten.

Einzelne Rückmeldungen von SchülerInnen zeigten immer wieder, dass wir am richtigen Weg sind. Eine Jugendliche erzählte, dass sie schon viel in ihr Tagebuch geschrieben hat. Sie präsentierte ihre Tagebuch-Gedanken bei der Abschlussveranstaltung. Bei dieser Veranstaltung erhielten die Jugendlichen eine Teilnahmebestätigung und Jonglierbälle als Geschenk.

Vier Tage danach berichtete eine weitere Jugendliche, dass sie schon mit drei Bällen jonglieren könne. Ein Jugendlicher fragte, ob auch Spenden angenommen werden, damit das Projekt für andere Klassen fortgesetzt werden könnte. Derselbe Jugendliche meinte jedoch zu Beginn des Projektes, dass er sich nicht darauf freut, weil er keine Ausländer mag. Diese Reaktionen zeigen, dass sich sehr viel im Denken und Handeln der Jugendlichen verändert hat.

Lernerfahrungen für zukünftige Projekte:

- Informationen und Einladungen für die Eltern sollten auf den Postweg zugesendet werden. Die SchülerInnen haben die Einladungen und Informationen nicht immer weitergeleitet. Entweder haben sie darauf vergessen oder sie wollten ganz bewusst nicht die Einladung weiterleiten.
- Die Abschlussveranstaltung sollte während der Schulzeit sein, mit der Möglichkeit einer Begleitung. Dann können die Jugendlichen selbst entscheiden, ob sie ihre Eltern einladen oder nicht.
- Maximale Gruppengröße von zwölf Personen bei den Workshops.
- Mindestens vier Stunden für den Theaterworkshop und Jonglieren einplanen.



Mag. Dr. Gerti Malle, geb. 1974 in Klagenfurt

Studium Pädagogik und Grundlagen der Psychologie, Kulturwissenschaftlerin, Coach (Systeming), Lernprozessmoderatorin, Trainingsschwerpunkte: Diversity Management und Interkulturelle Kommunikation, Bewerbungstraining und Motivationstraining, DaF (Deutsch als Fremdsprache), Holocaust in Education. Verschiedene Projektarbeiten mit Jugendlichen und Erwachsenen, mehrmonatige Forschungsaufenthalte in Australien, Südamerika und Asien.

Esther Dürnberger und Hermine Liska
Zeitzeugengespräch

Die Präsentation in der Schule dauerte zwei Unterrichtseinheiten. Frau Liska gelang es die SchülerInnen zu fesseln. In der geschichtlichen Einleitung von Frau Dürnberger wurden Begriffe erarbeitet wie zum Beispiel: Toleranz, Humanität, Menschenwürde, Menschenrechte, Propaganda und Holocaust.

Danach erzählte Frau Liska ihre persönlichen Erfahrungen während dem Nationalsozialismus. Sie wurde als Kind ihren Eltern weggenommen und in zwei Umerziehungsanstalten gebracht, weil sie als Zeugin Jehovas nicht bereit war mit „Heil Hitler“ zu grüßen. Anschließend stellte Frau Dürnberger die Frage: „Was können Jugendliche heute aus der vergangenen Geschichte lernen?“

Es wurden Situationen besprochen, wie Gruppenzwang heute aussehen kann z.B. Alkoholkonsum, Tabak, Drogen, strafbare Handlungen und Mutproben. Mut heißt nicht mit der Masse oder Gruppe mitzumachen, sondern in bestimmten Situationen „NEIN“ zu sagen und dabei in Wirklichkeit der oder die Starke zu sein.

In der weiteren Erzählung von Frau Liska wurden Erlebnisse erwähnt, die zeigen, dass man schon als 11-jähriges Mädchen, ganz auf sich allein gestellt, innere Stabilität bewahren kann. Kein/e Jugendlicher/e möchte ein/e Außenseiter/in sein, Frau Liska war es und dennoch, wenn man die Bilder ihrer Schulzeit im Heim betrachtet, war das kein verbittertes, gebrochenes oder trauriges Kind. Das NS-Regime konnte den Willen und die Überzeugung dieses kleinen Mädchens nicht brechen. Jugendliche leben mit diesen sehr persönlichen Geschichten intensiv mit, ja sie können sich sogar damit identifizieren.

Frau Liska erzählte zum Schluss noch die Geschichte ihrer Familie, wie sie vom Nationalsozialismus verfolgt wurde. Stille Betroffenheit der SchülerInnen war zu spüren und dennoch überwiegt die warme, positive und humorvolle Lebenseinstellung der Zeitzeugin!

**Esther Dürnberger, geb. 1959 in Graz**

Seit 2001 arbeitet sie mit dem Verein *Lila Winkel* zusammen, der sich mit der Rehabilitierung und Unterstützung von Opfern der NS-Zeit beschäftigt. Persönlich engagiert sie sich für die „Vergessenen Opfer der NS-Zeit“, der Gruppe der Zeugen Jehovas. Persönliche Studien, Studienfahrten ins KZ Mauthausen, KZ Dachau, Berchtesgaden-Obersalzberg, sowie zahlreiche Besuche diverser Dokumentationsveranstaltungen die NS-Zeit betreffend, Zeitzeugenseminare und besonders die persönlichen Gespräche mit KZ Überlebenden haben ihr Wissen bereichert. Sie organisiert Zeitzeugengespräche und auch eine Schautafel-Ausstellung mit begleitender Führung.

**Hermine Liska, geb. 1930 in Kärnten**

Sie ist seit 2002 eine von Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung politische Bildung, anerkannte Zeitzeugin und als solche in ganz Österreich in den Schulen unterwegs. Bisher erreichte sie mehr als 100.000 SchülerInnen in ca. 350 Schulen. 2009 wurde sie in das Holocaust Museum in Washington D.C. eingeladen, um ihre Geschichte zu erzählen, die dort archiviert wurde.

Watthana und Dieter Bergner
Thai-Kochworkshop

2010 entstand das Projekt „Wissenstransfer der Generationen“, mit dem Ziel, unseren Kindern das Wissen von älteren Menschen zu übermitteln. AMOM (Watthana und Dieter Bergner) übermittelt kulturübergreifend die Geheimnisse der traditionellen, fernöstlichen Kochkunst an Menschen aller Generationen, die sich gesund ernähren wollen, denn in Nahrung ist auch Medizin. Bei der Zubereitung der Speisen verzichteten wir gänzlich auf künstliche Geschmacksverstärker. Wir sind der Meinung, dass gut zubereitetes Essen Respekt vor Nahrung ist. Deshalb lehren wir, Nahrung in ihrer Natürlichkeit zu erkennen und zu schmecken. Das Ziel unserer Bestrebungen ist, das Kochen in den Familien zu fördern und dabei die Nahrung aus unserer Umgebung zu verwenden. Kochen und gemeinsames Essen fördert die Kommunikation in der Familie und unter Freunden, die Einsparungen im Haushaltsbudget sind eine angenehme Nebenerscheinung.

Watthana Bergner ist 1964 in Phnom Pen (Kambodscha) geboren. Ihre Ausbildung absolvierte sie in unterschiedlichen buddhistischen Klöstern Thailands. Ihr Wissen über Kräuter, Nahrungsmittel und dessen Zubereitung wurde ihr von älteren Nonnen übermittelt. Leider wurde das Wissen dieser Menschen nie aufgeschrieben, dieses Wissen möchte Watthana gerne an Kinder und Jugendliche, aber auch an alle anderen interessierten Menschen weitergeben.

Im Mai 2010 erhielten wir zum ersten Mal durch Dr. Gerti Malle vom Verein medien.kultur.raum die Gelegenheit, Kochworkshops mit Jugendlichen aus den neuen Mittelschulen St. Ruprecht und St. Peter durchzuführen. Aus der Sicht von Watthana verlief dieses Unternehmen äußerst positiv. Es war geprägt von gegenseitigem Respekt und machte allen Beteiligten großen Spaß. Die SchülerInnen lernten neue Lebensmittel und deren Bedeutung kennen und so manches Vorurteil über Gemüse wurde positiv geändert. Gleichzeitig versuchte Watthana den SchülerInnen und LehrerInnen einen Einblick in die Kultur des Landes, in dem sie aufgewachsen ist, zu gewähren. Die Gelegenheit, mit Jugendlichen zu arbeiten, zeigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Watthana Bergner, geb. 1964 in Phnom Penh, Kambodscha

Watthana hat in Thailand eine buddhistische Klosterschule besucht und von den älteren Nonnen das traditionelle thailändische Kochen gelernt. Seit 1987 verheiratet, 2 Kinder, 1 Enkelkind.

**Dieter Siegfried Bergner, geb. 1957 in Klagenfurt**

Dipl. Fachwirt für Marketing und Management, Dipl. Wirtschaftstrainer und Coach. Er arbeitete die letzten neun Jahre weltweit als Technischer Trainer für die Halbleiterindustrie. Seit 1987 verheiratet, 2 Kinder, 1 Enkelkind.

Mag. Dr. Nadja Danglmaier
Antirassismus-Planspiel Miramix

Als promovierte Pädagogin mit einer Zusatzausbildung zum Themenbereich „Pädagogik an Gedächtnisorten“ arbeite ich schwerpunktmäßig mit Jugendlichen zum Themenbereich politische Bildung und Zeitgeschichte. In der Regel beschäftige ich mich ausgehend von den Geschehnissen während des Nationalsozialismus mit Formen von Rassismus, Antisemitismus, Diskriminierung und Vorurteilen in der Gegenwart. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie Menschen oder Gruppen zu Opfern dieser Tendenzen werden, wie sich diese Phänomene in der Gesellschaft äußern, sowie auch wie man als mündiger Bürger oder mündige Bürgerin aktiv dagegen vorgehen kann.

Das Antirassismus-Planspiel Miramix war für mich eine völlig neue Form mit Jugendlichen zu arbeiten. Zwar kannte ich das Planspiel bereits seit längerer Zeit aus Erzählungen, selbst erlebt hatte ich es jedoch noch nicht. Nach der Anfrage von Dr. Gerti Malle, ob ich denn interessiert wäre, mich mit dieser neuen Form der Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus und Vorurteile zu beschäftigen, um ihr bei der Durchführung des Spiels als Co-Trainerin zur Seite zu stehen, war mein Interesse sofort groß. Indem ich mich darauf folgend mit dem Spiel, seinen Inhalten und Zielen vertraut machte, entstand ein erster Eindruck von der Idee, die hinter diesem Planspiel steht. Da man als Erwachsene/r und Eingeweihte/r in den Hintergrund bzw. Sinn des Spiels einen völlig anderen Zugang zum Spielinhalt hat, fällt es einem dennoch schwer sich vorzustellen, wie das Spiel im konkreten Fall ablaufen wird. Mir gelang es nicht, vorherzusehen, inwiefern die Ziele des Spiels im konkreten Fall in einer Klasse aufgehen würden oder nicht.

Entsprechend groß war meine Neugierde auf die Durchführung der Spiele in den vier Klassen in Klagenfurt. Grundsätzlich ließ sich beobachten, dass die Schülerinnen und Schüler gut in das Spiel eintauchten, ihre Rollen gut verinnerlichten und es zu einer starken Identifikation mit den jeweiligen Gruppen kam. Dies zeigte sich besonders in den Diskussionen mit der jeweils anderen Gruppe, in der Lösungsvorschläge für den Konflikt zwischen Rainbows und Midas erarbeitet werden sollten. Die einzelnen SchülerInnen waren dabei teilweise so stark in ihren Rollen, dass sie wahrlich für ihre Position kämpften, stark argumentierten und von Emotionen getrieben waren. Die Reflexion dieses Verhaltens, nach dem Ausstieg aus den Rollen, machte dabei deutlich, wie schnell Konflikte dieser Art extrem emotional werden und lösungsorientiertes Denken in den Hintergrund hinter die Durchsetzung der eigenen Interessen tritt.

Grundsätzlich ließ sich bei den Planspielen feststellen, dass es den Schülerinnen und Schülern durchaus möglich war, nach dem Spiel ihr Verhalten sowie das Geschehene allgemein kritisch zu betrachten und Verhaltensmuster abzulesen, die auf Vorurteile zurückzuführen sind. In den einzelnen Nachbesprechungen gelang es gut, das eigentliche Thema und den Sinn des Spiels herauszuarbeiten, ohne dass dieser von uns als Trainerinnen erklärt werden musste. Dies zeigte, dass die Jugendlichen durchaus verstanden hatten, was das Planspiel verdeutlichen wollte. Die besondere Form der Auseinandersetzung mit Rassismus und Vorurteilen über Spielen und „in Rollen schlüpfen“ ermöglichte es, Mechanismen, die in jeder Gesellschaft ablaufen, in kurzer Zeit sehr anschaulich darzustellen und

deutlich zu machen, inwiefern wir selbst Teil davon sind und uns von Gruppentendenzen mitreißen lassen ohne uns über einen Sachverhalt klare Gedanken zu machen.

Besonders fasziniert hat mich in den Nachbesprechungen mit den SchülerInnen, inwiefern sie in der Lage waren, das was sie im Spiel verdeutlicht bekamen, auf den Alltag und die Gegenwart umzulegen. So kamen beispielsweise immer wieder Äußerungen von Jugendlichen, die meinten, sie selbst seien aufgrund ihres Migrationshintergrundes oder aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit von Diskriminierung und Vorurteilen betroffen. Dies konnte sicherlich auch dazu beitragen, dass sich die Mitschülerinnen und Mitschüler in die Situation der jeweiligen Person versetzen können und vielleicht ihr eigenes Verhalten ihm oder ihr gegenüber überdenken. Ich denke, und hoffe zugleich, dass das Planspiel für viele ein Anstoß sein konnte, künftig kritisch und sensibel mit Vorurteilen umzugehen, auch wenn wir sie tagtäglich alle habe und sie unser Denken, Handeln und Fühlen stark bestimmen.



Mag. Dr. Nadja Danglmaier, geb. 1982 in Bad Aussee

Studium Pädagogik und Publizistik in Klagenfurt, Zusatzausbildung für „Pädagogik an Gedächtnisorten“ an der PH Linz. In Kärnten ist sie Netzwerkkoordinatorin des Projektes „Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart“ des bm:ukk (www.erinnern.at) und führt Gruppen auf den Spuren des Nationalsozialismus durch Klagenfurt und begleitet sie zu den ehemaligen Loibl-KZs. Außerdem ist sie Lehrbeauftragte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, den Kärntner VHS und der Pädagogischen Hochschule Kärnten.

Mag. Daniela Maria Pichler
Forumtheater

Einleitende Gedanken zum Themenbereich

Wenn von Kommunikation gesprochen wird, muss auch an ein Nichtgelingen der Kommunikation, an Missverständnisse oder an Konflikte gedacht werden. Zwei Menschen können sich in ihrem Annähern durch viele Ebenen hindurch missverstehen, und dies wiederum kann zu Konflikten führen. Noch bevor gesprochen oder in irgendeiner Form kommuniziert wird, treffen die *Vor-Urteile* aufeinander. Wenn diese nicht reflektiert werden können, führen sie zur ersten Ebene des *Miss-Verstehens*. In der zweiten Ebene geht es um ein *Miss-Verstehen* des Gesehenen oder des Gehörten. Eigene Deutungen stehen im Vordergrund und eine echte Annäherung ist nicht mehr möglich. Erst in der dritten Dimension kann es zu einem inhaltlichen Konflikt kommen: Wenn Positionen, unterschiedliche Wünsche oder Bedürfnisse aufeinander treffen. Konflikte können, wenn die anderen zwei Dimensionen betrachtet werden, mit Kommunikationsregeln gelöst werden.

Um die zweite Ebene bewusst zu machen, haben wir in der Theatereinheit mit den Jugendlichen anhand des *Standbildes* gearbeitet. Durch diese Übung waren die SchülerInnen aufgefordert eine Szene, die nur aus zwei fixierten, pantomimischen Figuren bestand, zu beschreiben und schließlich zu deuten. Eine sehr interessante Übung mit der versucht wurde den Jugendlichen bewusst zu machen,

was eine Szene zeigt und was sie hineininterpretieren. Diese Erfahrung kann in den Alltag transferiert werden, denn hier ist man sehr schnell gewillt eine Situation zu deuten, anstatt zu versuchen den Inhalt zu erkennen. Oftmals ist der Ausgangspunkt eines Konfliktes eine Fehldeutung des Gegenübers. In der Übung wurden viele solcher Deutungen angesprochen: „*der schaut so blöd*“, „*die dist mich*“⁷, „*der provoziert mich*“. Viele davon röhren aus einem mangelnden Selbstvertrauen her, wie meine Erfahrung gezeigt hat. Im zweiten Schritt wurde eine der zwei Figuren abgelöst und ein/e SchülerIn musste neu in Interaktion zu der ersten Figur treten. Hierbei war es spannend zu erkennen, wie schnell sich ein Gesamtbild ändert, wenn nur eine von zwei Figuren ihren Standpunkt, ihre Stellung ändert.

Eine komplexere Übung war in diesem Workshop das *Forumtheater*. Mit den Jugendlichen wurde eine Konfliktszene aus ihrem Alltag nachgestellt und schließlich gespielt. Beim zweiten Mal Durchspielen hatten die ZuschauerInnen die Möglichkeit, in den Konflikt einzusteigen und eine andere Lösungsform zu finden. Hierbei wurde die Fähigkeit neue Wege und neue Handlungsalternativen auszuprobieren, spielerisch geübt. Wie Boal, der Begründer des Forumtheaters anmerkt, ist es leichter Vorschläge zur Konfliktbearbeitung zu beschreiben, zu diskutieren, als sie in die Tat umzusetzen (vgl. Boal, 1989, S. 56). Deshalb waren die Jugendlichen gefordert gleich in die Szene einzusteigen.

Neben den offenen Zielen der Bewusstseinsbildung und der Konfliktbearbeitung waren auch subtile Ziele angesprochen. Beispielsweise das *Vertrauen in die eigene Spontanität*: Bei neuen Aufgaben, sowie im Kontakt mit neuen Problemen ist Spontanität gefragt. Umbruchphasen im Leben, wie die Pubertät eine ist, bieten eine Fülle an neuen Herausforderungen (vgl. Kruse, 1997, S. 46). Wir haben im Workshop durch Improvisationsspiele versucht, sie dahingehend zu motivieren, als auch zu trainieren und das Selbstvertrauen in ihren spontanen Ideen zu stärken.

Mit Untersuchungen hat man auch schon die gesundheitsfördernde Wirkung von *Kreativität* zu belegen versucht, aber wie schon Kruse (1997, S. 18) sagt: „*Auch wenn es keine eindeutigen Belege für die gesundheitsfördernde Wirkung eines kreativen Lebensstils gibt, so kann man doch davon ausgehen, dass die Lebensrealität der Gegenwart Kreativität fordert und prämiert, während Menschen, die wenig Kreativität im Alltag mobilisieren können, zu den Opfern der Individualisierung gehören dürfen.*“ Abschließend muss gesagt werden, dass die Jugendlichen auch sehr viel *Spaß* hatten. Humor, Witz und Lachen sind, laut Kruse, eine wichtige Ressource im Umgang mit Problemen (vgl. Kruse, 1997, S. 49).

Erreichte Ziele

Die Jugendlichen haben in allen vier Gruppen aufmerksam und konzentriert mitgearbeitet. Es war erstaunlich, da kaum Jugendliche Erfahrungen mit dem Spielen vor Publikum oder auf der Bühne hatten und dennoch eine sehr große Bereitschaft da war, spontan zu improvisieren. Die Unterscheidung zwischen dem Wahrnehmen einer Situation und der eigenen Interpretation wurde auch von allen verstanden und geübt. Wenn eine Mehrheit der SchülerInnen auch erkannt hat, dass jeder Konfliktsituation auch andere Handlungsspielräume prinzipiell immanent sind, haben wir viel erreicht.

⁷ Bedeutung: „Sie stresst mich.“

Denn ob sie in der Situation dann fähig sind eine Alternative zu ihrem Handlungsrepertoire zu nehmen oder nicht, hängt von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt auch vom Selbstvertrauen.

Beobachtungen

Es war erstaunlich wie viel Freude die Jugendlichen beim Spielen des Forumtheaters hatten. In einer Gruppe war der kathartische Effekt des Wiederholens einer Szene, welche die ganze Klasse betroffen hat, sehr deutlich spürbar. Sie haben diesen Konflikt immer wieder spielen wollen und haben erst sehr spät einen anderen Ausgang dafür gefunden. Obwohl Boal davon ausgeht, dass das Forumtheater eben nicht diesen kathartischen Effekt hat, wie es das klassische Theater (vgl. Boal, S. 185, 1996), so konnte hier wahrscheinlich eher das kindliche Spiel, wie es Freud beschrieben hat, wieder erkannt werden. Eine Szene zu wiederholen, um darin der Mächtige zu werden, der Regisseur einer erlebten Sequenz.

Bemerkenswert war auch die Freude an der Darstellung von Gewalt durch die männlichen Jugendlichen. Und auch hierbei wurde wieder ersichtlich, dass es keinen Sinn hat diese Form des Ausdrucks zu negieren, sondern dass es effektiver ist, diesen Ausdruck verbalisieren zu lassen und dadurch reflektierbar zu machen. Sehr deutlich wurde das in einem Standbild, in dem ein Jugendlicher am Boden bittend kniete und der zweite Jugendliche sich dazu positionieren musste. Er wählte eine schlagende Haltung. Die Beschreibung des Bildes war sehr deutlich, bei den Deutungen kamen eigenwillige Ideen, beispielsweise „der Schläger hat dem Bettler Geld gezahlt, damit er ihn schlagen darf, weil er sonst mit seiner Aggression nicht zurecht kommt“. Hier müsste man intensiver weiterarbeiten können.

Eigenreflexion

Die Erfahrungen zeigen immer ein ähnliches Bild: Themen, die die Jugendlichen beschäftigen, können am leichtesten durch Improvisationstheater dargestellt werden. Zum Spielen kann man fast alle Jugendlichen bewegen, wenn man genügend Zeit für die Aufwärmphase hat. Die Möglichkeit Vorurteile, Gewalt oder Rollenerwartungen zu bearbeiten und im Spielen erfahrbar zu machen, ist ein sehr wertvoller Zugang. Eine wichtige Lernerfahrung dieses Workshops war, dass zwei Stunden in einer Klasse zu wenig sind. Um wirklich etwas zu erreichen, muss man einige Einheiten mit einer Gruppe haben. Dann könnte auch Wertvolles für die Klassengemeinschaft geleistet werden.

Das Jonglieren in der Aufwärmphase hat sich sehr bewährt, da die Jugendlichen vom starren Sitzen in der Klasse gleich in die Körperarbeit gekommen sind. Durch die Bewegung, den Spaß und das Lachen war es leichter ins Darstellen zu kommen. Erstaunt und beeindruckt hat mich auch, mit welcher Offenheit die Jugendlichen bereitwillig von Konflikten und Problemfeldern erzählt haben. Gerade dadurch kann ich diese Form der Bewusstseinsbildung durch Improvisationstheater nur empfehlen.

Mag. Daniela Maria Pichler, geb. 1977 in Lienz



Studium Psychologie und Psychotherapeutisches Propädeutikum in Klagenfurt. Mehrere Auslandsaufenthalte unter anderem ein Auslandssemester und ein Praktikum im Senegal, wie auch die Arbeit mit Jugendlichen in marginalisierten Vierteln um und in Paris, haben sie für das Thema Interkulturalität sensibilisiert. In ihrer Dissertation mit dem Arbeitstitel „Weibliche Jugendliche in sensiblen Vierteln in und um Paris“ geht sie nochmals auf ihre Arbeitsschwerpunkte Jugend und Kultur ein. Als Jugendbetreuerin und Workshopleiterin von einigen Kreativ- und Theaterworkshops hat sie sehr viel Erfahrung in der psychosozialen Arbeit mit Jugendlichen gesammelt.

5 Nachhaltigkeit der Veränderungen

Vorurteilsbewusstsein

Fünf Monate nach dem Zeitzeugengespräch fragten die Jugendlichen nach Hermine Liska. Sie konnten sich noch an viele Details aus ihrer Geschichte erinnern. Dies zeigt die Nachhaltigkeit von Erzählungen von Zeitzeugen. Von 64 Jugendlichen haben bereits 33 das Buch Anne Frank gelesen, bzw. lesen es gerade. Einige meinten sie werden das Buch noch lesen, weil es sie interessiert wie die Geschichte weitergeht. Die Jugendlichen erhielten dieses Buch nach dem Antirassismus-Planspiel. Es sollte sie zur Reflexion anregen und auch zeigen, wie ein Mädchen im fast selben Alter mit Diskriminierung und Verfolgung konfrontiert wurde und damit umging.

Gesunde Ernährung

Die Jugendlichen erhielten das Kochrezept und viele meinten, sie werden zu Hause das Gericht wieder kochen. Ein Jugendlicher sagte beim Kochworkshop, dass er keinen Brokkoli mag. Als er jedoch bei seinem Kollegen das Gericht probierte, machte er sich eine Extraption mit Brokkoli.

Bewegung

Das Jonglieren bereitete den Jugendlichen Spaß. Sie waren sehr motiviert und berichteten bei anderen Gelegenheiten über ihre Erfolge. Eine Jugendliche berichtete mit strahlendem Gesicht: „*Ich kann schon mit drei Bällen jonglieren.*“

Projektfortsetzung

Es gab bereits einige Anfragen und Wünsche nach einer Fortsetzung des Projektes von Seiten der LehrerInnen und SchülerInnen. Außerdem steht ein erfahrenes Team zur Verfügung. Die notwendige Finanzierung ist jedoch ausständig, deshalb ist eine Fortsetzung dieses Projektes noch nicht gesichert.

6 Verbreitung der Projektergebnisse

Die Abschlussveranstaltung am 2. Juli 2010 war ein großer Erfolg. Trotz herrlichem Badewetter und der Fußball-WM kamen mehr als 120 Personen zu der Veranstaltung. Den Jugendlichen wurden feierlich eine Teilnahmebestätigung und Jonglierbälle von der Projektleiterin Gerti Malle überreicht. SchülerInnen präsentierten eine bewegende Performance, die zeigte wohin Intoleranz und Fremdenhass führen kann. Abschließend gab es ein Buffet mit internationalen Köstlichkeiten.



Präsentation des Projektes



Schülerin liest aus ihrem Forschungstagebuch und Überreichung der Bestätigungen



Performance der Jugendlichen



Jeremy Pauli (Großbritannien)
Boris & Zana Radovcic (Kroatien)
Musikalisches Rahmenprogramm



Dir. Reiner Stimpfli
LAbg. Ines Obex-Mischitz
BSI Mag. Wilhelm Prainsack



Vizepräsident des Landesschulrates
Rudolf Altersberger, Dr. Gerti Malle,
Schüler des Projektes



Der Endbericht wird auf folgenden Seiten zu finden sein und steht somit als Handbuch für TrainerInnen zur Verfügung:

<http://www.fgoe.org/projektfoerderung/projektberichte> (Fonds Gesundes Österreich)
<http://medienkulturraum.at/>

7 Literatur

- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Boal, Augusto (1989): Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boal, Augusto (1996): Le théâtre de l'opprimé. Paris: La Découverte/poche.
- Kohut, Heinz (1981): Die Heilung des Selbst. In: Heinemann und Rauchfleisch (1997): Gewalttätige Kinder. Frankfurt/Main.
- Kruse, Otto (1997): Kreativität und Veränderung. In: Otto Kruse (Hrg.). Kreativität als Ressource für Veränderung und Wachstum. Kreative Methoden in den psychosozialen Arbeitsfeldern: Theorie, Vorgehensweisen, Beispiele (S.13-53) Tübingen: Dtgv-Verlag.
- Schiffer, Eckhard (1993): Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde. Berlin: Quadriga Verlag.

8 Anlagen

- Brief an die Eltern
- Einladung zum Thai-Kochworkshop
- Bericht der Zeitzeugin Hermine Liska
- Presseinformation
- Pressemeldung – Kärntner Tageszeitung (KTZ)
- Fragebogen
- Bewertungsbogen
- Einladung zur Abschlussveranstaltung
- Rezepte



Mobil: +43 (0)650 400 63 73
E-Mail: gerti.malle@gmail.com

Liebe Eltern

Klagenfurt, Mai 2010

Neues Pilotprojekt: „Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen“

Gesundheitsförderung und Selbstvertrauen durch kreative Workshops und Coaching“

Jugendliche der 8. Schulstufe werden durch kreative Workshops und Coaching ein Stück des Weges begleitet, um ihr Selbstvertrauen zu stärken und Vorurteile entgegenzuwirken. Das Pilotprojekt verfolgt das Ziel die Ressourcen unterschiedlicher Kulturkreise zu erkennen. Diese sollen als Basis für eine innovative, gesundheitsfördernde und wertschätzende Zusammenarbeit dienen. Die Umsetzung erfolgt im Schuljahr 2009/10 in der NMS 12 – St. Ruprecht und in der NMS 10 – St. Peter. Das Projekt wird vom Fonds Gesundes Österreich und der Kärntner Landesregierung, Abteilung Gesundheit subventioniert. Projektträger ist der *Verein medien.kultur.raum Institut für Kommunikation und angewandte Medienpädagogik*.

Der erste Workshop, Interkulturelle Kommunikation - Heute, startet im Hier und Jetzt. Andere Länder und Kulturen werden kennengelernt. Schwerpunkt ist ein gemeinsamer Kochworkshop mit den Eltern, wo gesunde Ernährung und gesundes Kochen in die Praxis umgesetzt werden. Watthana Bergner aus Kambodscha kochte in buddhistischen Klöstern und zeigt uns „Die Geheimnisse der traditionellen Thai – Küche“.

Der zweite Workshop, Interkulturelle Kommunikation - Gestern, fokussiert die Kärntner Regionalgeschichte und Biografien von Menschen, die während dem Nationalsozialismus lebten. Ziel ist der Abbau von Vorurteilen und Rassismus durch spielerische Wissensvermittlung.

Die Frage „Was lernen wir aus dem Gestern und wie können wir es besser machen?“ leitet den dritten Workshop ein: Interkulturelle Kommunikation - Morgen, hier werden neue Problemlösungsmöglichkeiten mit der Methode des Forumtheaters ausprobiert. Bei dieser Art von Theater werden Konfliktsituationen nachgespielt. Anschließend sind die SchülerInnen eingeladen die Situation neu und

ohne Gewalt zu spielen. Die Jugendlichen erarbeiten sich dadurch neue Handlungsmöglichkeiten und können diese bei zukünftigen Konflikten nützen.

Das Projekt legt großen Wert auf eine gesundheitsfördernde Lernumgebung. Drei wichtige Bereiche fließen deshalb in die Workshops ein: *Bewegung* durch Spiele und Theater, *Ernährung* durch gesundes Kochen und *seelische Gesundheit* durch wertschätzende Kommunikation, Diskussionsrunden und Lachen. Wichtig bei den Workshops ist, dass es den Jugendlichen Spaß macht. Ein arabisches Sprichwort bringt mein Ziel genau auf den Punkt: „Zwischen Lachen und Spielen werden die Seelen gesund.“

Die Ergebnisse dieses Projektes werden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und bei der Gestaltung weiterer Workshops berücksichtigt. Anfang Juli ist eine Abschlussveranstaltung geplant, wo die Ergebnisse präsentiert werden. Den genauen Termin gebe ich Ihnen noch bekannt.

Herzliche Grüße,

Gerti Malle

Zur Projektleiterin:

Gerti Malle, Studium Pädagogik und Grundlagen der Psychologie, Kulturwissenschaftlerin, Coach (Systeming), Lernprozessmoderatorin, Trainingsschwerpunkte: Diversity Management, Interkulturelle Kommunikation, DaF (Deutsch als Fremdsprache), Holocaust in Education. Verschiedene Projektarbeiten mit Jugendlichen und Erwachsenen, mehrmonatige Forschungsaufenthalte in Australien, Südamerika und Asien.

Liebe Eltern

Einladung

zu einem gemeinsamen **Kochworkshop** mit ihrem Kind und Watthana aus Kambodscha, die uns in die **Geheimnisse der traditionellen Thai – Küche** einführen wird.

Wann: 18.5.2010, 11:30 bis 14:00 Uhr

Wo: NMS 12 - St. Ruprecht, Kneippgasse 30

Die Teilnahme ist kostenfrei!



Anmeldung bei Gerti Malle bis 10. Mai 2010, Tel.: 0650 /400 63 73

Liebe Eltern

Einladung

zu einem gemeinsamen **Kochworkshop** mit ihrem Kind und Watthana aus Kambodscha, die uns in die **Geheimnisse der traditionellen Thai – Küche** einführen wird.

Wann: 15.6.2010, 10:40 bis 13:10 Uhr

Wo: NMS 10 - St. Peter, Ebenthalerstraße 26

Die Teilnahme ist kostenfrei!



Anmeldung bei Gerti Malle bis 10. Mai 2010, Tel.: 0650 /400 63 73

Hermine Liska

Eine Zeitzeugin erzählt ihre Geschichte:

Meine Mädchenjahre unter dem NS-Regime

Ich wurde im Jahre 1930 in Kärnten in eine ländliche Familie hineingeboren. Ich genoss das Leben an der freien Natur und fühlte mich mit meinen vier Brüdern am Bauernhof sehr wohl. Ich war gerade erst 8 Jahre alt, als ich den Terror des NS-Regimes zu verspüren begann. Als Hitler 1938 an die Macht kam, entstanden für mich bereits in den ersten Schuljahren große Glaubensprüfungen. Ich wurde sehr unter Druck gesetzt, mit erhobener Hand „Heil Hitler“ zu grüßen. Meine Eltern lehrten mich aber, dass das „Heil“ niemals von einem Menschen kommen kann, sondern nur von „Jesus Christus“.

Weder der Direktor der Schule noch die anderen Lehrer konnten mich gegen meine Überzeugung von meiner Standhaftigkeit abbringen. So kam es, dass ich mit zarten 11 Jahren meinen Eltern weggenommen wurde und man mich in ein Umerziehungslager nach Feldkirchen (Kärnten) brachte. Ein Kind, das die meisten Nächte im wohlig-warmen Bett der Mutter zubrachte und sich nie länger als ein paar Stunden weg vom Elternhaus befand, wurde zu fremden Menschen auf herzlose Weise verpflanzt. Ich kann die Nächte nicht zählen, in denen ich mit meinen Tränen – oft die ganze Nacht hindurch – den Polster durchnässte. Einerseits hatte ich Heimweh, andererseits die Sorge um die Eltern und meine Geschwister. Einsam stand ich einer Front von Erwachsenen gegenüber, die sich dem Regime gebeugt hatten und mich nun unter Druck setzten, ebenfalls patriotische Lieder zu singen oder mit „Heil Hitler“ zu grüßen.

Eines Tages wollte man mich zwingen die Uniformweste der NS-Jungmädchenbewegung anzuziehen. Doch so sehr sich die Heimleiterin, selbst mit Gewalt auch bemühte, weiter als bis zu den Ellbogen kam sie mit der Weste nicht. Nach einiger Zeit erkannte man, dass diese Umerziehung nicht die Früchte trug, die sie eigentlich einbringen sollte und so wurde ich nach München in ein Kloster gesteckt. Diese Maßnahme sollte erfolgversprechender werden. Fern von zu Hause war ich nun auf mich allein und meinen Gott gestellt.

Einer meiner Brüder, der kein Zeuge Jehovas war, hatte sich bereit erklärt, Militärdienst zu leisten. Geschickt spielte die Heimleiterin dies als Argument aus, um mich umzustimmen. Ich weiß noch heute, wie ich reagierte. Ich sagte: „Ich bin nicht ein Nachfolger meines Bruders, sondern ich bin ein Nachfolger Christi“. Mein ältester Bruder, Hans, hatte jedoch den Wehrdienst verweigert und kam ins KZ nach Dachau. Auf die Frage, ob es dort wirklich so schlimm war, sagte er nur: „Es war noch viel schlimmer, als ihr glauben könnt“. Er konnte bis zu seinem Tode nicht darüber sprechen.

Wenn ich über meine Kindheit nachdenke, erfüllt es mich trotz aller Härten und Entbehrungen mit Befriedigung, meinem Gott und meinen Prinzipien treu geblieben zu sein. Ich bin später selbst Mutter geworden und kann nur erahnen, was meine Eltern bzw. meine Mutter durchzustehen hatte, als ihr kleines Mädchen fern von der geborgenen Familie zubringen musste.

Mit großer Sorge beobachte ich heute, dass Familien immer mehr zerbrechen, weil das einigende Band des christlichen Glaubens und der Liebe fehlt. Meine Botschaft an die Jugend von heute wäre: „Glaubt nicht jedem und allem. Hinterfragt Dinge, die ihr hört und verurteilt nicht sofort. Getraut euch „anders“ zu sein, wenn dies eure Überzeugung ist und lasst euch nicht vom Gruppenzwang überrumpeln. Nicht alles was als Freiheit verkauft wird, ist auch Freiheit. Werft die Moral- und Sittengrundsätze des christlichen Glaubens nicht über Bord, nur weil heute die Mehrheit anders denkt. Bewahrt ein reines Gewissen. Haltet euch an Gott, er enttäuscht euch nie und er gibt Kraft, so, wie er mir Kraft gab.“



Heizhausgasse 41/1/11
9020 Klagenfurt am Wörthersee, Austria
Mobil: +43 (0)650 400 63 73
E-Mail: gerti.malle@gmail.com

Presseinformation

Klagenfurt, Juni 2010

Neues Pilotprojekt: „Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen“

Gesundheitsförderung und Selbstvertrauen durch kreative Workshops und Coaching“

Jugendliche der 8. Schulstufe werden durch kreative Workshops und Coaching ein Stück des Weges begleitet, um ihr Selbstvertrauen zu stärken und Vorurteilen entgegenzuwirken. Ziel des Pilotprojektes ist es, die Ressourcen unterschiedlicher Kulturkreise zu erkennen. Diese sollen dann als Basis für eine innovative, gesundheitsfördernde und wertschätzende Zusammenarbeit dienen. Die Umsetzung erfolgt im Schuljahr 2009/10 in der NMS 12 – St. Ruprecht und in der NMS 10 – St. Peter. Das Projekt wird vom Fonds Gesundes Österreich, der Kärntner Landesregierung/Abteilung Gesundheit und der Kärntner Sparkasse/Privatstiftung subventioniert. Projektträger ist der Verein *medien.kultur.raum. Institut für Kommunikation und angewandte Medienpädagogik*. Das Konzept wurde von Gerti Malle entwickelt. „Mein Ziel ist es, das Vorurteilsbewusstsein der Jugendlichen zu schärfen. Vorurteile haben viel mit Angst zu tun und Angst kann hemmen und Aggressionen erzeugen. Die Workshops sollen die Neugierde wecken und Mut geben etwas Neues kennenzulernen wie zum Beispiel Tänze, Begrüßungsrituale und Speisen aus anderen Ländern.“

Der erste Workshop, Interkulturelle Kommunikation - Heute, startet im Hier und Jetzt. Andere Länder und Kulturen werden kennengelernt. Schwerpunkt ist ein gemeinsamer Kochworkshop mit den Eltern, wo gesunde Ernährung und gesundes Kochen in die Praxis umgesetzt werden. Watthana Bergner aus Kambodscha kochte in buddhistischen Klöstern und zeigt „Die Geheimnisse der traditionellen Thai – Küche“.

Der zweite Workshop, Interkulturelle Kommunikation - Gestern, fokussiert die Kärntner Regionalgeschichte und Biografien von Menschen, die während dem Nationalsozialismus lebten. Die Zeitzeugin Hermine Liska erzählt über ihre Zeit als Kind in einem Umerziehungsheim, wo sie zwangsunterge-

bracht wurde, weil ihre Eltern Zeugen Jehovas waren. Ihre Botschaft an die Jugend von heute ist: „Glaubt nicht jedem und allem. Hinterfragt Dinge, die ihr hört und verurteilt nicht sofort. Getraut euch „anders“ zu sein, wenn dies eure Überzeugung ist und lasst euch nicht vom Gruppenzwang überrumpeln. Nicht alles was als Freiheit verkauft wird, ist auch Freiheit.“ Damit die Jugendlichen ihre eigenen Vorurteile entdecken, wird zusätzlich ein Antirassismus-Planspiel gespielt.

Die Frage „Was lernen wir aus dem Gestern und wie können wir es besser machen?“ leitet den dritten Workshop ein: Interkulturelle Kommunikation - Morgen, hier werden neue Problemlösungsmöglichkeiten mit der Methode des Forumtheaters ausprobiert. „Bei dieser Art von Theater werden Konfliktsituationen nachgespielt. Anschließend sind die SchülerInnen eingeladen, die Situation neu und ohne Gewalt zu spielen. Die Jugendlichen erarbeiten sich dadurch neue Handlungsmöglichkeiten und können diese bei zukünftigen Konflikten nützen“, erklärt die Projektleiterin Gerti Malle.

Das Projekt legt großen Wert auf eine gesundheitsfördernde Lernumgebung. Drei wichtige Bereiche fließen deshalb in die Workshops ein: *Bewegung* durch Spiele und Theater, *Ernährung* durch eine gesunde Jause und bewusstes Kochen sowie *seelische Gesundheit* durch Lachen, wertschätzende Kommunikation und Diskussionsrunden. „Wichtig bei den Workshops ist, dass es den Jugendlichen Spaß macht. Ein arabisches Sprichwort bringt mein Ziel genau auf den Punkt: „Zwischen Lachen und Spielen werden die Seelen gesund““, betonte Malle. Die Ergebnisse dieses Projektes werden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und bei der Gestaltung weiterer Workshops berücksichtigt. Anfang Juli ist eine Abschlussveranstaltung geplant, wo die Ergebnisse präsentiert werden. Ziel ist es die Workshops im nächsten Schuljahr auch in anderen Kärntner Schulen anzubieten.

Zur Projektleiterin:

Gerti Malle, Studium Pädagogik und Grundlagen der Psychologie, Kulturwissenschaftlerin, Coach (Systeming), Lernprozessmoderatorin, Trainingsschwerpunkte: Diversity Management, Interkulturelle Kommunikation, DaF (Deutsch als Fremdsprache), Holocaust in Education. Verschiedene Projektarbeiten mit Jugendlichen und ein mehrmonatiges Forschungsprojekt mit Aboriginal Kindern in Australien veranlassten Malle dieses Konzept zu entwickeln und durchzuführen.

Ansprechperson für Medien:

Gerti Malle

E-Mail: gerti.malle@gmail.com

Tel.: 0650-4006373

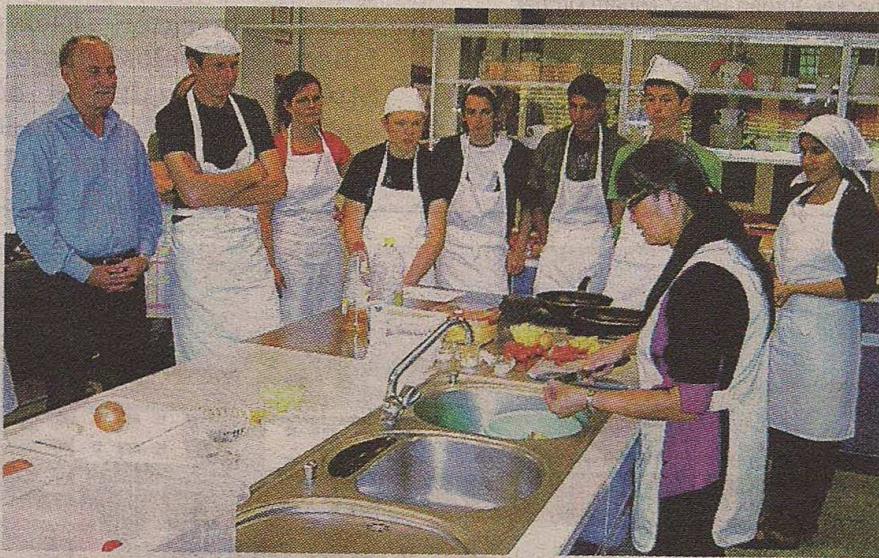
Freitag, 2. Juli 2010 / www.ktz.at*Klagenfurt 17*

Mit asiatischer Küche zu Selbstvertrauen

Eine kulinarische interkulturelle Kommunikation findet heute um 17 Uhr in St. Ruprecht statt.

Klagenfurt Die Fähigkeit zur interkulturellen Kommunikation ist gerade in Zeiten, in denen die Welt zusammenrückt, besonders wichtig. Deshalb wurden Jugendliche aus der 8. Schulstufe im Pilotprojekt »Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen« durch kreative Workshops und Coaching ein Stück begleitet, um ihr Selbstvertrauen zu stärken, Infos über andere Kultu-

ren zu sammeln und etwas über unsere aktuelle Geschichte zu lernen. Die Ergebnisse des Projekts, an dem Schüler der Neuen Mittelschulen St. Ruprecht und St. Peter teilnahmen, werden heute, 17 Uhr, im Gemeindezentrum St. Ruprecht präsentiert. Dazu gibt es ein musikalisches Rahmenprogramm, und die Jugendlichen kredenzen eigens gekochte thailändische Gerichte.



Jugendliche aus der 8. Schulstufe haben viel über andere Kulturen gelernt und kochen heute ab 17 Uhr Thai-Spezialitäten.

Fragen an dich

Männlich

Weiblich

Datum: _____

Alter: _____

1. Wo bist du geboren? _____
2. Wo sind deine Eltern geboren? _____
3. Welche Sprachen sprichst du? _____
4. Was sind deine Lieblingsspeisen? _____
5. Was kannst du besonders gut? (Fähigkeiten) _____
6. Was ist für dich Kultur? Bitte beschreibe Kultur in 2-3 Wörtern.

7. Was tust du für deine Gesundheit? _____
8. Was machst du, wenn du Gewalt beobachtest z.B. ein Mitschüler oder Mitschülerin wird geschlagen? _____
9. Was tust du, wenn dir jemand Gewalt antut z.B. in der Schule oder am Schulweg?

10. Wie selbstbewusst bist du? Bitte kreuze die richtige Zahl an.
 5 (sehr) 4 (ziemlich) 3 (mittel) 2 (wenig) 1 (gar nicht) ☺
11. Bitte begründe deine Entscheidung, nenne ein Beispiel (1 - 2 Sätze):

12. Ich lege viel Wert auf gesunde Ernährung und nehme mir ausreichend Zeit zum Essen. Bitte die richtige Zahl ankreuzen.
 3 (stimmt vollkommen) 2 ☺(stimmt manchmal) (stimmt nicht) 1 ☺
13. Ich komme mit den meisten Menschen gut klar und kann sie mit ihren Eigenheiten akzeptieren. Bitte kreuze die richtige Zahl an.
 3 (stimmt vollkommen) 2 ☺ (stimmt manchmal) (stimmt nicht) 1 ☺
14. Hast du Vorurteile gegenüber (bitte ankreuzen und begründen)
 anderen Kulturen? Nein Ja z.B. _____
 weil _____
- anderen Menschen? Nein Ja z.B. _____
 weil _____
- anderen Religionen? Nein Ja z.B. _____
 weil _____
- anderen Lebensweisen oder sonstiges ? Nein Ja z.B. _____
 weil _____
15. Auf was freust du dich am meisten bei dem Projekt Interkulturelle Kommunikation?

Danke für deine Mitarbeit! ☺



Bewertung der Workshops

Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen

Deine Rückmeldung ist für die Weiterentwicklung des Projektes wichtig!

Wie zufrieden warst Du mit dem Projekt?

(1 sehr gut, 2 gut, 3 befriedigend, 4 genügend, 5 nicht genügend)

Zeitzeugen Gespräch mit Hermine Liska (eine Überlebende der NS-Zeit)	Teilgenommen Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/>	1	2	3	4	5
Workshop über Kultur (Eisberg, Begrüßungsrituale)	Teilgenommen Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/>	1	2	3	4	5
Thai-Kochworkshop	Teilgenommen Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/>	1	2	3	4	5
Planspiel (Simulation Game)	Teilgenommen Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/>	1	2	3	4	5
Forumtheater	Teilgenommen Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/>	1	2	3	4	5

Am besten gefallen hat mir:

Nicht gefallen hat mir: _____

Meine größte Veränderung aufgrund des Projektes: _____

Geschlecht	<input type="radio"/> männlich	Alter	<input type="radio"/> 14	<input type="radio"/> 15
	<input type="radio"/> weiblich		<input type="radio"/> __	

Danke für Deine Mitarbeit!

Datum:

einladung invite invitation invitación pozív ftesë invitație poziv
ъезу приглашение Позив ѕе Зе

Abschlussveranstaltung des Projektes

Interkulturelle Kommunikation: Heute – Gestern – Morgen

Programm:

Präsentation des Projektes
Übergabe der Teilnahmebestätigung
an die SchülerInnen der NMS St. Ruprecht
und NMS St.Peter

Wo: Gemeindezentrum St. Ruprecht
großer Saal, am Kinoplatz

Wann: Freitag, 2. Juli 2010, 17 Uhr

Internationales musikalisches Rahmenprogramm

anschließend Buffet

Auf Ihr Kommen freut sich die Veranstalterin und
Projektleiterin Dr. Gerti Malle.

Anmeldung bis 21. Juni 2010 unter: E-Mail: gerti.malle@medienkulturrat.at
Mobil: 0650 400 63 73



Fonds Gesundes
Österreich



KÄRNTEN
LANDESREGIERUNG



medien.kulturrat
Institut für Kommunikation und
angewandte Medienpädagogik

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich
der Kärntner Landesregierung – Referat Gesundheit
der Sparkasse Privatstiftung

Bami Phat



Zutaten für 2 Personen: **1** Stk. Tofu; **½** Pkg. Eiernudel, **2** Zehen Knoblauch; **1** Stange Broccoli; **2** Hände voll Sojasprossen; **1** Stange Koriander; **3** EL. Sojasoße; **1** TL. Suppenpulver, **1** EL. Zucker; **1** EL Essig; **1** Kl. Tasse Wasser; Öl.

Vorbereitung



Tofu in kleine Stücke schneiden



Knoblauch feinhacken



Broccoli schneiden



Koriander kleinschneiden

Thailändisch – Kochen schnell gelernt = ein Produkt von



Phad Priew Wan Gai

(Hühnerbrust süß –sauer)



Zutaten für 2 Personen:

100g Hühnerbrust; **2** Zehen Knoblauch; **etwas** Öl;
1 EL Weizenmehl; **1** TL Salz; **1** Kl. Tasse Wasser; **2** EL Essig;
1 EL. Zucker; **½** Zwiebel; **½** Paprika; **1** Tomate; **1** Kl. Tasse Ananas;

Vorbereitung

- Hühnerbrust in Würfel schneiden
- Knoblauch fein hacken
- Zwiebel in kleine Stücke schneiden
- Paprika in kleine Stücke schneiden
- Tomaten in kleine Stücke schneiden
- Frische Ananas in kleine Stücke schneiden, oder fertige Ananasstücke aus der Dose nehmen.
- Mehl mit Wasser vermischen und anrühren

